

Hygiene ist in Heimen besonders wichtig. Sie hilft, Epidemien vorzubeugen

Keimen keine Chance geben

Krankheitserreger wie das Norovirus sind in Pflegeeinrichtungen eine ständige Bedrohung. Deshalb wird die Desinfektion grossgeschrieben. Das Alters- und Pflegeheim Bad-Ammannsegg setzt dabei auf ein umweltschonendes System ohne Alkohol.

Von Irène Dietschi

Acht geben, was man anfasst, die Wege auf der Station gut überlegen und vor allem jedes Mal die Hände desinfizieren, wenn man das Zimmer einer Bewohnerin, eines Bewohners betritt oder verlässt: Diese Regeln hat Julia Schwertfeger so verinnerlicht, dass sie ihr quasi in Fleisch und Blut übergegangen sind. «Wir lernen das in der Ausbildung», sagt die Leiterin der Pflegeabteilung im Alters- und Pflegeheim Bad-Ammannsegg SO. «Das Wissen rund um die Hygiene und entsprechende Verhaltensweisen sind elementare Bestandteile der Pflege.» In ihrer Berufskleidung tragen Julia Schwertfeger und ihre Mitarbeiterinnen ständig ein Fläschchen mit Desinfektionsmittel auf sich. 50 bis 60 Mal pro Tag, schätzt die Pflegeverantwortliche, reibt sich jede damit die Hände ein, um zu verhindern, dass Keime übertragen werden. Seit das Heim in Bad-Ammannsegg die alkoholbasierten Desinfektionsmittel von früher ausgesondert und auf die hautfreundlichen Produkte von Aseptix (siehe Kasten Seite 33) umgestellt hat, braucht sich das Personal nicht mehr zu sorgen, die Haut könnte vom vielen Desinfizieren Schaden nehmen. Das Alters- und Pflegeheim Bad-Ammannsegg ist eine Einrichtung wie andere auch: Es bietet 70 betagten Menschen eine angenehme Umgebung für den Lebensabend – und es ist ein

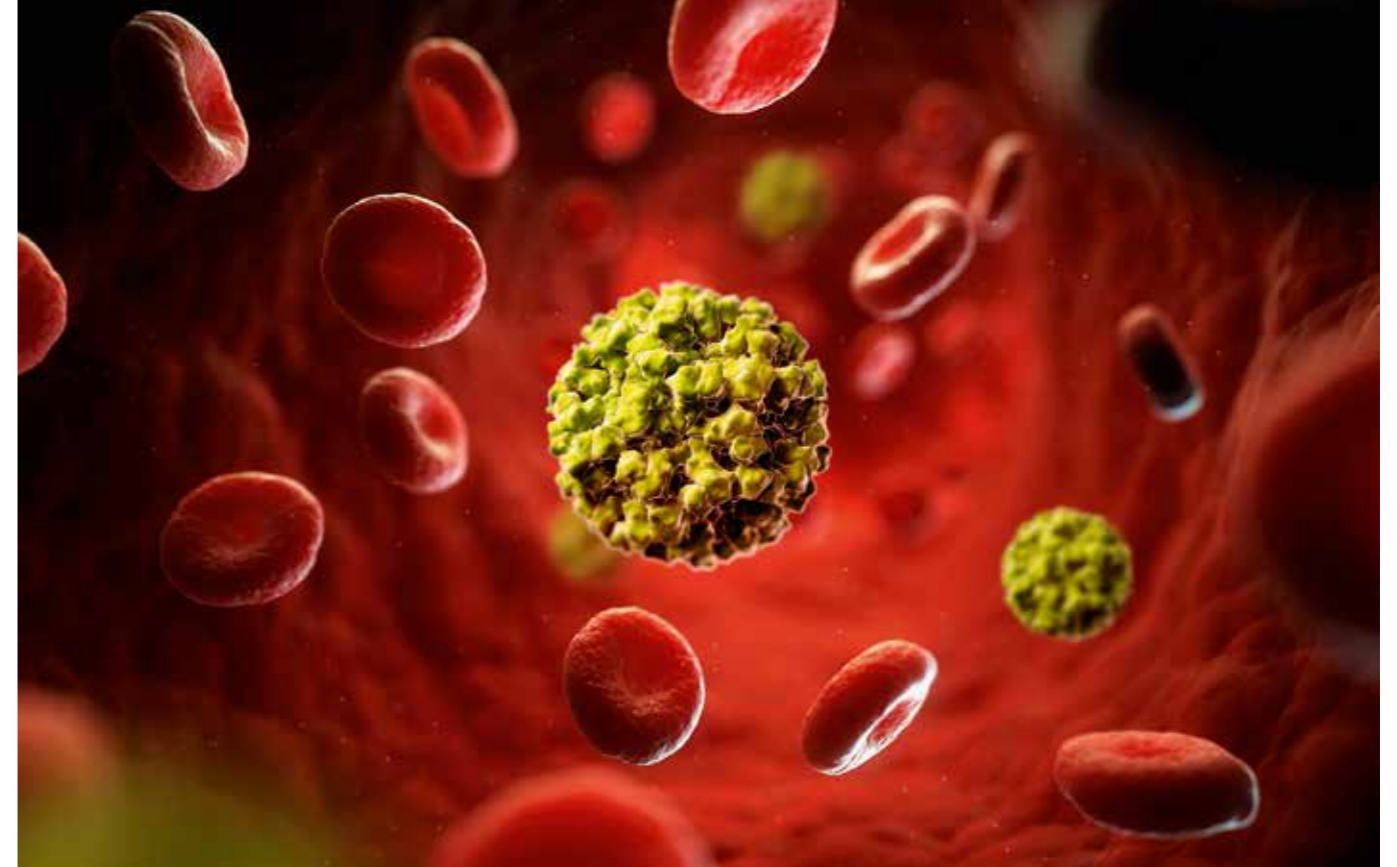
Wo Menschen mit reduziertem Immunsystem zusammenleben, haben Keime leichtes Spiel.

potenzieller Hort für allerlei Krankheitserreger. Denn bei Menschen, die auf engem Raum zusammenleben und deren Immunsystem tendenziell geschwächt ist, haben Keime ein leichteres Spiel als üblich. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) schätzt, dass in Schweizer Spitälern und Pflegeheimen jährlich 70 000 Personen an Infektionen erkranken, und dass 2 000 daran sterben (siehe Kasten «Strategie Noso» Seite 31).

Mehr als zwölf Tage lang ansteckend

In den letzten Jahren war es das Norovirus, das den Heimen am meisten zu schaffen machte. Diesbezüglich ist das Bad-Ammannsegg keine Ausnahme. Noroviren verursachen heftigen Brechdurchfall und sind hoch infektiös, 10 bis 100 Viren genügen für eine Ansteckung. Infizieren kann man sich fast überall: über den Mund, durch Hautkontakt – etwa beim Händedruck – oder über das Anfassen von Gegenständen: Türklinken, Handläufe, Aufzugknöpfe, Lichtschalter und so weiter. Auch in der Luft schwebende Tröpfchen (zum Beispiel nach Niesen oder Erbrechen) oder verunreinigte Lebensmittel und Wasser können das Virus übertragen. Das BAG betont, dass Noroviren sehr resistent sind gegen Umwelteinflüsse wie beispielsweise Temperaturschwankungen, und dass sie auf verunreinigten Flächen mehr als zwölf Tage lang ansteckend bleiben.

Auch das Grippevirus ist für Heimbewohnerinnen und -bewohner nicht harmlos, denn es kann bei Personen ab 65 Jahren zu schweren Komplikationen führen. Jährlich sterben zirka 1 500 Menschen an der saisonalen Grippe, unter ihnen vorwiegend Betagte. Grippeviren (Influenza-A- und Influenza-B-Viren) werden durch Tröpfcheninfektion übertragen. Diese Viren zirkulieren in gemässigten Breiten vor allem im Winter. Da sich Influenzaviren genetisch laufend leicht verändern, kommt es



Noroviren (auf dem Bild bereits in der Blutbahn) sehen hübsch aus, aber ihre Wirkung ist verheerend. Sie können ganze Heime lahmlegen. Um dem vorzubeugen, ist Desinfektion unerlässlich.

Foto: Keystone/Science Photo Library

praktisch jeden Winter erneut zu einer mehr oder weniger starken Grippe-Epidemie.

Zu kämpfen haben Alters- und Pflegeheime zudem mit antibiotikaresistenten Bakterien, die weltweit auf dem Vormarsch sind. Zu den Sorgenkindern zählen vor allem MRSA (Methicillin-Resistenter Staphylococcus Aureus), ESBL (Extended-Spectrum-Beta-Lactamase) und VRE (Vancomycin-Resistente Enterokokken). MRSA ist ein Bakterium, das 30 Prozent der Menschen regelmässig in der Nase und auf der Haut tragen, meist ohne Symptome. Bei Menschen mit einem geschwächten

Immunsystem kann MRSA aber zu Geschwüren führen oder Blutvergiftungen und Lungenentzündungen hervorrufen; auf Methicillin und auch die meisten anderen Antibiotika sprechen diese Bakterien nicht an. ESBL sind Eiweisse, die von multiresistenten Darmbakterien produziert werden und wichtige Antibiotika zerstören. Gesunden Menschen bereiten ESBL keine Probleme, geschwächten jedoch können sie sehr zusetzen. Ein erhöhtes Risiko haben zum Beispiel Personen mit chronischen Hautwunden oder solche, die einen Blasen-katheter tragen – was auch im Altersheim vorkommt. Auch Enterokokken gehören zur normalen Darmflora des Menschen und haben ursprünglich keine krankmachenden Eigenschaften. Einige entwickelten jedoch Resistenzen gegen Antibiotika und bilden Keime, die vorzugsweise Menschen mit schwachem Immunsystem infizieren.

Strategie Noso gegen Infektionen

Der Bund will die Bevölkerung stärker vor nosokomialen Infektionen schützen. Als «nosokomial» werden Keime bezeichnet, die vorwiegend in Spitälern oder Pflegeheimen grassieren. Das Bundesamt für Gesundheit will bis Ende 2015 eine nationale Strategie erarbeiten, um die Zahl der Infektionen sowie die damit verbundenen Langzeitfolgen und Todesfälle zu reduzieren. Die «Strategie Noso» soll die Voraussetzungen für ein einheitliches, effizientes Vorgehen schaffen, um Spital- und Pflegeheiminfektionen zu überwachen, bekämpfen und vorzubeugen. Denn bislang fehlt eine Koordination der Massnahmen, welche die Spitäler und Heime zur Eindämmung von Infektionen getroffen haben. Es existieren keine allgemeingültigen Regelungen, etwa Minimalanforderungen bei der Hygiene in Gesundheitseinrichtungen. Dieses Manko will der Bund nun beheben.

Schnelltests und Isolation verhindern Epidemien

Haben die Pflegenden im Bad-Ammannsegg den Verdacht, dass sich ein Bewohner oder eine Bewohnerin mit einem Erreger infiziert hat, handeln sie rasch. «Es gibt Schnelltests, mit denen wir zum Beispiel Noroviren im Stuhlgang feststellen können, wobei auch einfache Magen-Darm-Erkrankungen oft hoch ansteckend sind», erklärt Julia Schwertfeger. Bestätigt sich ein Krankheitsverdacht, wird die betroffene Person isoliert. Das bedeutet: Niemand darf das Zimmer betreten ausser der Stationsleiterin und der Pflegeverantwortlichen. Diese tragen im Zimmer Schutzkleidung samt Mundschutz und Handschuhen. Der infizierte Bewohner isst von Einweg-Geschirr, das nach Gebrauch sofort entsorgt wird, und seine Wäsche wird samt dem Wäschebeutel gewaschen. «Mit solchen Massnahmen gelingt es meist recht schnell, die Verbreitung von Erregern einzudämmen», sagt Julia Schwertfeger.



Besuchen Sie uns

SAfW Biel
24. – 25. September 2014

IFAS 2014
Halle 3 / Standnr. 118
21. – 24. Oktober 2014

Curaviva Fachkongress
Alter, Basel
14. – 15. Januar 2015

absorin® curion® KLINION® KLINION®
PERSONAL CARE

Inkontinenz • Wundpflege • Sturzprophylaxe • Diabetes • Pflege & Schutz
Medizinische Hilfsmittel • Therapien • Schulungen • Betreuung • Service

Bei uns werden Sie umsorgt:
Mit einer grossen Auswahl an qualitativ hochstehenden, bewährten **medizinischen Verbrauchsmaterialien**, vielfältigen Bestell- und Vertriebsmöglichkeiten, persönlicher **Betreuung** und professioneller **Schulung** steht Ihnen **MEDIQ Suisse** im Pflegealltag zur Seite.



Mehr Zeit für die Pflege.

Aseptix – ein umweltverträgliches Hightech-Verfahren

Die chemische Formel heisst H₂O₂ – Wasserstoffperoxid. Eine blassblaue, in verdünnter Form farblose, weitgehend stabile Flüssigverbindung aus Wasserstoff und Sauerstoff. Mit ihr, sagt Michael Affolter von der Chemie AG in Worblaufen, haben in der Reinigungs- und Hygienebranche schon viele Hersteller experimentiert. Denn dem Wasserstoffperoxid wird nachgesagt, es sei der natürlichste, umweltverträglichste Wirkstoff für Desinfektionsmittel überhaupt. Er kommt in der Natur ebenso vor wie im menschlichen Körper. Nach Gebrauch zersetzt er sich in Wasser und Sauerstoff – ohne mikrobielle Resistenzen oder aktive Rückstände. H₂O₂ zersetzt sogar Schmutz und Rost und bekämpft wirksam Gerüche. Die Kehrseite: Wasserstoffperoxid entfaltet seine volle Wirksamkeit erst ab einer Konzentration von 8 Prozent und höher. Bei einer solchen Konzentration oxidieren aber nicht nur Mikroben, sondern auch Oberflächen. Daran scheiterten lange alle Versuche, die Substanz in der Reinigung oder gar in der Hygiene anzuwenden. Bis 2005 die «Aseptix Health Sciences» auf den Plan trat: Die Forschungsabteilung des niederländischen Unternehmens entwickelte eine Technologie, die es ermöglicht, dass Wasserstoffperoxid seine antimikrobielle Wirkung auch in niedrigen Konzentrationen entfaltet – bei 1,5 Prozent und tiefer. Unter dem Namen «Hi-Speed» liess Aseptix die Technologie und zahlreiche Anwendungen patentieren. Das Unternehmen war bei seiner Gründung mit dem Anspruch angetreten, «eine globale Alternative zu nutzerunfreundlichen und umweltbelastenden Desin-

fektions-Wirkstoffen» auf den Markt zu bringen. Heute ist Aseptix in 60 Ländern weltweit unterwegs – so auch in der Schweiz. Der Schweizer Vertriebspartner von Aseptix ist die Chemie AG in Worblaufen, die auf Pflegeprodukte aller Art spezialisiert ist. Die Desinfektion gehörte ursprünglich nicht zum Kerngeschäft des bernischen Unternehmens. Doch als man die Aseptix-Produkte auf einer Messe entdeckt und ins Sortiment aufgenommen habe, hätten diese «eingeschlagen wie eine Bombe», sagt Geschäftsleitungsmitglied Michael Affolter. Die Chemie AG hat deshalb für Aseptix eigens eine Tochterfirma gegründet, die ab dem 1. Oktober operativ ist (aseptsuisse.ch). Vorgesehen sei, dass alle Mitarbeitenden dieser Firma – Michael Affolter inklusive – in Deutschland eine Ausbildung zum «staatlich anerkannten Desinfektor» absolvieren. Für Michael Affolter liegen die Vorteile des Aseptix-Verfahrens auf der Hand: Das Wasserstoffperoxid desinfiziert Krankheitserreger so schnell und wirksam wie kein anderer Wirkstoff. «Selbst sporenbildende Bakterien werden in 30 Sekunden bis maximal einer Minute abgetötet», sagt er. Gleichzeitig schone Aseptix die Haut genauso wie Oberflächen oder Textilien, weil es kein Aldehyd (Alkohol) oder quartäre Ammoniumverbindungen (QAV) enthält; Letztere sind als Weichmacher in zahlreichen marktgängigen Tensiden enthalten, hinterlassen aber oft Flecken. Für Aseptix spreche schliesslich auch seine Umweltverträglichkeit, so Michael Affolter: Die Produkte bauen sich nach Gebrauch ab, ohne die Umwelt zu belasten.

Die Pflege, und mit ihr das ganze Heimpersonal, unternimmt aber grosse Anstrengungen, damit sich Keime gar nicht erst ausbreiten. Prävention ist im Bad-Ammannsegg zentral. Dabei kommt der Desinfektion immer mehr Bedeutung zu. So desinfizieren sich die Pflegefachfrauen nicht nur ständig die Hände – sie behandeln auch bestimmte Oberflächen in den Zimmern in hoher Frequenz mit wirkungsvollen Desinfektionsmitteln. Dazu zählen Pflögetische, Waschschüsseln, Nachttische, Bettrahmen und Bettgitter. Auch in der übrigen Reinigung wird auf die Hygiene grösster Wert gelegt. Ein sogenanntes Schnittstellenpapier regelt minuziös, für welche Bereiche die Pflege zuständig ist und – komplementär dazu – welche Aufgaben die Reinigungsequipe übernimmt.

im Bad-Ammannsegg. «Uns liegt viel daran, Krankheitskeime nicht nur innerhalb des Betriebs in Schach zu halten, sondern auch dafür zu sorgen, dass sie nicht von draussen ins Haus eingeschleppt werden, beispielsweise durch Besucher», sagt Grünig. Man habe sich ausserdem von den alkoholbasierten Produkten lösen wollen, weil diese auf Dauer schädlich seien für die Haut oder Kopfweh machten. So sei man auf Aseptix gestossen. Stolz führt der Technikleiter durchs Haus und verweist auf die Desinfektionsspender, die allenthalben auf den Gängen und WCs montiert sind, rund 20 Stück insgesamt. Viele davon sind sogenannte All-in-one-

Hände, Oberflächen, Nachttische, Betten, Waschschüsseln – alles wird gründlich und oft desinfiziert.

Desinfektionsmittel ganz ohne Berührung
Dass die Desinfektion grossgeschrieben wird, fällt der Besucherin ins Auge, sobald sie das Heim betritt: Am Eingang steht ein grosser Standspender, der mit Hilfe von Piktogrammen zum richtigen Desinfizieren der Hände einlädt. Der Spender gibt die passende Menge Desinfektionsmittel über einen Sensor frei, ganz ohne Berührung. Die einfache, ansprechende Handhabung dieser Spender sei es gewesen, welche die Heimleitung nebst der Qualität der Produkte bewogen habe, auf das System von Aseptix umzustellen, erzählt Rolf Grünig, Leiter Technik

Systeme – Händewaschen und Desinfizieren in einem. Der Rundgang führt abschliessend in die Waschküche. Auch hier hat die Desinfektion eine grosse Bedeutung: Von den 27 Programmen, mit denen die drei grossen Schulthess-Waschmaschinen betrieben werden, haben 10 eine desinfizierende Funktion, darunter auch ein spezielles Norovirus-Programm. Für diese Wirkung sorgt nicht etwa die Temperatur – gewaschen wird bei Temperaturen von 25 bis maximal 60 Grad; die sogenannte «Kochwäsche» bei 90 Grad gehört der Vergangenheit an. Es ist das aufs Gramm genau zugeführte Waschbeziehungsweise Desinfektionsmittel, das die Wäsche von Krankheitserregern befreit. Nach spätestens 60 Minuten kommen Bett- und Unterwäsche, Badetücher und andere sensible Textilien frisch und keimfrei aus der Trommel. ●